

Was sollen wir für unsere Zähne tun? [Schluss]

Autor(en): **Fetscherin, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **11 (1903)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-545305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Rote Kreuz

Abonnement:

Für die Schweiz . . . jährlich 3 Fr. —.
 Für das Ausland . . . jährlich 4 Fr. —.
 Preis der einzelnen Nummer 30 Cts.



Insertionspreis:

(per ein haltige Petitzelle):
 Für die Schweiz 30 Ct.
 Für das Ausland 40 "
Reklamen:
 1 Fr. — per Redaktionszeile.

Offizielles Organ und Eigentum
 des schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz, des schweiz. Militär-sanitätsvereins
 und des schweizerischen Samariterbundes.

Korrespondenzblatt für Krankenvereine und Krankenmobilenmagazine.

Er erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

Redaktion: Schweizerisches Centralsekretariat für freiwilligen Sanitätsdienst (Dr. W. Sahli), Bern.
 Alle die Administration betreffenden Mitteilungen, Abonnemente, Reklamationen zc. sind zu richten an
 Hrn. Louis Cramer, Plattenstraße 28, Zürich V.

Annoncen nehmen entgegen die Administration in Zürich und die Buchdruckerei Schüler & Cie. in Biel.

Inhalt: Was sollen wir für unsere Zähne tun? Von Dr. D. S. Ed. Fetscherin. (Schluß.) — Staub und staubbundene
 Fußbödenanstriche. — Etwas zum Nachdenken für solche, die sich „Impfgegner“ nennen. — Zu was der Kartoffel-
 brei gut ist. — Schweiz Mil.-San.-Verein: Mitteilung des Centralkomitees Korresp. betr. Centralbahn. — Aus den Ver-
 einen. — Anzeigen.

Was sollen wir für unsere Zähne tun?

Von Dr. D. S. Ed. Fetscherin, Zahnarzt in Bern.

(Abgedruckt mit Genehmigung des Hrn. Verfassers.)

(Schluß.)

Die Zahnschmerzen. Ihre Ursachen sind zahlreich. Durch das Hohlwerden des Zahnes werden der Nerv und die Blutgefäße in seinem Innern gereizt und es entsteht eine Entzündung. Wird diese nicht rechtzeitig behandelt, so kann daraus eine Wurzelhautentzündung hervorgehen. Eine solche kann auch von einem Schlag auf die Zähne hervorgebracht werden. Unsauberkeit, starke Ablagerung von Zahnstein, scharfkantige Überreste von Zähnen rufen Entzündungen des Zahnfleisches hervor. Alle diese Entzündungen sind schmerzhaft. Ferner ist eine Erkältung imstande, in den Zähnen, sogar in den scheinbar besten, Schmerzen zu verursachen. Metall, in Form von Gold- oder Amalgamfüllungen, in die Nähe des Nerven gebracht, läßt diesen als guter Wärmeleiter allzu rasch die verschiedenen Temperaturen der Speisen und Getränke fühlen und wird so gefährlich.

Beseitigung der Zahnschmerzen. Wir führen hier vorerst die gebräuchlichsten Mittel zur Beseitigung von Zahnschmerzen an und werden dann noch auf einige Fragen eingreten, deren Beantwortung uns aus mehrfachen Gründen wichtig erscheint. Zu den hauptsächlichsten Mitteln gegen Zahnschmerz zählen wir: die Füllungen, das Ziehen der Zähne, die Betäubung oder Abtötung des Nerven und endlich die Entziehung von Blut aus dem Zahnfleisch.

Füllungen (Plomben) sollten, wenn immer möglich, gemacht werden. Als Füllungs-materialien benutzt man hauptsächlich Gold, Amalgam (Quecksilber mit Gold, Silber, Zinn zc.) oder Zement. Die Wahl des einen oder andern hängt ganz von dem Zustande und der Lage des zu füllenden Zahnes ab. Ist ein solcher so schlecht, daß eine Füllung keinerlei Garantie für längere Haltbarkeit bietet, sollte er sofort gezogen werden. Kann sich ein Patient aber nicht zum Ausziehen (Extraktion) des Zahnes entschließen, so mag man zum Mittel der Betäubung oder Abtötung des Nerven greifen. Letzteres sollte aber nur von Sachkundigen vorgenommen werden und der Patient nicht erst in mehrere Apotheken rennen und ebensoviele „absolut und sofort wirkende Mittelschen“ kaufen oder sich solche in erster Linie von einer

guten Familientante oder gar einer fogen. Waldfrau verordnen lassen, um dann zu guter Letzt doch noch in die Hände des grausamen Zahnarztes zu fallen, der nun dem gequälten Zahne die Existenzberechtigung ganz absprechen und das von den scharfen Mixturen maltrairte Zahnfleisch wieder in guten Zustand setzen muß. In einzelnen Fällen, wie bei Wurzelhautentzündungen, genügt zur Beseitigung der Schmerzen oft schon eine tüchtige Blutentziehung aus dem Zahnfleisch, eine Maßregel, welche jedoch nur mit großer Sorgfalt vorzunehmen ist.

An das Vorhergehende anschließend, sei noch kurz einiger Punkte Erwähnung getan, über die der Zahnarzt so oft und in einer Weise befragt wird, daß es Pflicht ist, sie hier noch besonders zu besprechen.

Es handelt sich vor allem um die Frage: Dürfen Augenzähne (Eckzähne im Oberkiefer) ausgezogen werden oder nicht? Wir antworten darauf: Ja, natürlich! Sie verdanken ihren Namen nur dem Umstand, daß sie unmittelbar unter dem Auge im Kiefer stecken; in näherer Verwandtschaft zu den Augen stehen sie nicht! Nicht minder verbreitet und unrichtig ist die Ansicht, man dürfe Zähne bei noch bestehender Geschwulst nicht ausziehen. Dazu sei nur bemerkt, daß im Gegenteile manche Geschwulst vor der Extraktion eines Zahnes gar nicht weichen würde. Ein weiterer Punkt, über den die verschiedensten Ansichten im Publikum existieren, ist der, ob Milchzähne ausgezogen werden sollen, wenn sie hohl sind. Hierüber sei gesagt, daß dies zu geschehen hat, falls die betreffenden Zähne Schmerzen verursachen und diese weder durch eine Füllung, noch eine Watteeinlage gestillt werden können. Im allgemeinen sollen aber die Milchzähne so lange wie möglich stehen gelassen werden, da sie auf die Stellung ihrer Nachfolger von großem Einfluß sind. Weniger wichtig, wie die besprochenen Fragen, ist die, ob das Rauchen den Zähnen schade, was ich, wenn auch selbst selten rauchend, verneinen muß. Absolut verurteilt zu werden verdienen die „Universalmittel gegen Zahnschmerzen“. Man weise solche energisch zurück; ihre Anpreisung in den Zeitungen zc. kann nur auf Unkenntnis oder Schwindel beruhen.

Nun noch ein Wort über die fogen. Fistelzähne. Was ist denn ein Fistelzahn und wie entsteht eine Fistel? Nun, eine solche entsteht folgendermaßen: Bildet sich im Innern eines Zahnes oder in dessen Wurzelhaut Eiter und ergießt sich dieser am Zahnhalse ins Zahnfleisch, so bildet sich an der betreffenden Stelle ein Geschwür oder Absceß. Findet der Eiter jedoch dem Zahnhalse entlang keinen Abfluß, so sucht er sich einen solchen durch den Knochen und das Fleisch. Das so entstehende Geschwür wird Fistel genannt und der Zahn, von dem das Übel ausgeht, heißt im Volksmund Fistelzahn.

Die Erhaltung der Zähne. Hier heißt das erste Gesetz: Reinhalten! Ein jeder einigermaßen säuberliche Mensch sieht es für selbstverständlich an, daß er sich täglich Gesicht und Hände wäscht, und manch einer würde des Morgens früh sein Haus nicht verlassen ohne ganz spiegelblaue Schuhe. Weshalb gibt es denn aber auch unter äußerlich sauber scheinenden Leuten, unter Gebildeten und weniger Gebildeten, unter alt und jung noch so und so viele, die nicht reinen Mund, im wahren Sinne des Wortes, halten können? Einfach aus Bequemlichkeit!

Womit sollen wir aber unsere Zähne reinigen? Man gebrauche eine Bürste, mittelhart und nicht zu groß, damit man überall bequem hingelangen kann. Dazu ist ein gutes Zahnpulver zu empfehlen, feinkörnig und säurezerstörend, oder eine gleichwirkende Zahnpaste, wie sie beide vom Zahnarzte meist selbst gehalten oder verschrieben werden. Man kaufe nicht das erste beste, durch schöne Reklamen angepriesene Pulver; es gibt auch auf diesem Gebiete unverantwortlicher Geldsucht fröhrende Industrieritter, die sich kein Gewissen daraus machen, Pulver oder Seifen anzupreisen, die wohl den Zähnen für einige Zeit ein schönes Aussehen verleihen, sie aber bei längerem Gebrauche angreifen oder zugrunde richten. Ähnlich wirken Kohle und Cigarrenasche, die lange Zeit sich einer großen Beliebtheit als Reinigungsmittel erfreuten. Vor ihrem Gebrauche ist aber zu warnen, da sie den Schmelz abschleifen. Die Kohle setzt sich überdies unter dem Zahnfleisch an, so daß am Zahnhalse ein häßlicher dunkler Saum entsteht.

Die Bürste komme folgendermaßen zur Anwendung: Man fahre mit derselben ja nicht horizontal über die Zahreihe hin, sondern von oben nach unten und umgekehrt, damit die Borsten zwischen die Zähne gelangen und dort haftende Speiserefte entfernen können. Auch die Kinder sollen schon zum Gebrauche der Bürste angehalten werden, denn: Jung ge-

wohnt, alt getan! Das Reinigen der Zähne geschehe täglich zweimal, morgens und besonders abends; wer gerne recht säuberlich ist, tut es nach jeder Mahlzeit. Es kommt zuweilen vor, daß das Zahnfleisch beim Reinigen der Zähne leicht blutet, wodurch sich viele von fernem Gebrauche der Bürste abhalten lassen. Sie tun unrecht, denn gerade sorgfältiges Bürsten (mit einer weichen Bürste) ist oft imstande, das Übel allein schon zu heben.

Trotz aller Vorsicht und Pünktlichkeit in der Reinigung kommt es aber immer noch vor, daß Zähne „angesteckt“ und hohl werden. Anfänglich hat der Patient hiervon keine Ahnung und merkt den Schaden oft erst, wenn er zu groß und unheilbar ist. Jedermann, und zwar nicht nur Erwachsene, sondern in erster Linie schon Kinder, lasse sich den ganzen Kauapparat in gewissen Zwischenräumen, d. h. mindestens einmal im Jahre, gründlich untersuchen und vorhandene Schäden sofort ausbessern. Das tun, heißt dreierlei ersparen: Schmerzen, Zeit, Geld. Je früher ein kranker Zahn in Behandlung kommt, desto weniger wird er auch Nachbarzähne anstecken und desto weniger wird man Schmerzen haben oder solche beim Ausbohren befürchten müssen. Die Angst vor Schmerzen wurzelt meist in nichts anderem, als einem schlechten Gewissen. Man ist sich bewußt, daß etwas hätte geschehen sollen und daß es unterblieben ist; daher dann die Furcht, der Zahn müsse nun gezogen werden. Zeigt man seine Zähne dem Zahnarzt nicht zu selten, so riskiert man auch nicht, dieselben vielen Reparaturen unterwerfen zu müssen, und erspart sich so Zeit und aus demselben Grunde Geld.

Nun noch einiges über die Angst vor dem Zahnarzt. Wie oft hören wir im Familienkreise von dem Gange zum Zahnarzt sprechen. Eltern und Geschwister bedauern natürlich dasjenige Opfer, welches sich in die Hände des grausamen Mannes hat begeben müssen. „Der arme Junge“, heißt es da, „das arme Kind!“ So werden die Kinder oft systematisch zur Furcht vor dem Zahnarzt erzogen und zwar nicht nur von ängstlichen Dienstmädchen allein, sondern gar oft auch von unverständigen Eltern. Allen möchte man zurufen: Schicket die Kinder recht früh schon zum Zahnarzt! Haltet sie an, sich vom 5. oder 6. Altersjahre regelmäßig einmal des Jahres dahin zu begeben, wie sie täglich zur Schule wandern, und der Schreck und die Abscheu vor dem gefürchteten Menschen wird nicht größer mehr sein, als ihn die Schule hervorbringt.

Staub und staubbindende Fußbödenanstriche.

Staub ist für jedermann etwas Unangenehmes. Die Organe, die er in erster Linie angreift, sind Auge und Atmungsorgane. Der Staub ist nichts Einheitliches. Es gibt Staub, den wir jederzeit bei gewöhnlichem Lichte mit unbewaffnetem Auge sehen können. Es gibt Staubteilchen, welche nur aufleuchtend erkennbar werden, wenn ein Sonnenstrahl sie trifft („Sonnenstäubchen“), und es gibt endlich Staub, der nur mikroskopisch nachweisbar ist. Das wären Größenunterschiede. Auf die Größe allein kommt es aber nicht an, sondern mindestens eben so sehr auf die Qualität des Staubes. Staubpartikelchen mit scharfen Ecken und Spitzen werden die Schleimhaut des Atmungsapparates stärker affizieren, als glatte runde Staubteilchen; Staubteilchen, welche mit Krankheitserregern beladen sind, werden naturgemäß als bedenklicher zu erachten sein, als Staub, der entweder gar keine Mikroorganismen mit sich führt oder solche harmloser Natur. Schließlich kann Staub auch chemische Gifte einschließen (z. B. Blei).

Diese Eigenschaften des Staubes spielen eine große Rolle in der Gewerbehygiene, und hier erfordert der Staub vielfach spezielle Einrichtungen zu seiner Entfernung. Der gewöhnliche Kultur Mensch in seiner privaten Behausung oder an Orten, die der Versammlung größerer Menschenmengen dienen (Schulen, Hörsäle, Konzert- und Theatersäle, Restaurationslokale etc.), hat meist nur mit einem mehr oder minder undefinierbaren Staubgemenge zu tun, dessen Komponenten ihm unbekannt zu sein pflegen. Dieses Staubgemenge stammt schließlich immer vorwiegend von der Straße und aus den Verbrennungsprodukten unserer Heizanlagen. Es enthält in sich die abgeriebenen Teilchen unserer Wegebaumaterialien, die eingetrockneten und zerkleinerten Partikelchen der auf die Straße abgesetzten Schmutzstoffe (Tierexkremente, Auswurf u. dgl.), Produkte unvollkommener Verbrennung (Kohlepartikelchen) u. a. m. Der Staub, der nicht von selbst zu unseren Fenstern hereinfliegt, wird von uns entweder von außen her-